

Armut verbaut Bildungschancen

Kinder aus armen Familien machen in der Schule seltener Karriere als Kinder aus reichen Haushalten – auch, wenn sie gebildete Eltern haben. Steht die Entscheidung für Haupt-, Realschule oder Gymnasium an, gibt oft die finanzielle Situation der Eltern den Ausschlag.

Von 100 Kindern, die niemals in Armut gelebt haben, schaffen 36 den Sprung aufs Gymnasium. Von 100 Kindern mit Armutserfahrung nur 12. Das geht aus einer Langzeitstudie* des Frankfurter Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik im Auftrag der Arbeiterwohlfahrt hervor. Als arm gilt dabei, wer mit weniger als 50 Prozent des Durchschnittseinkommens über die Runden kommen muss.

Selbst wenn arme Eltern über ein gutes Bildungsniveau verfügen, schneiden ihre Kinder in der Schule schlechter ab als die Kinder reicher Eltern: „Bei gleich gutem Bildungsniveau der Mutter (d.h. mindestens Realschulabschluss) sind die Chancen nicht-armer Kinder mehr als viermal höher als

die Chancen armer Kinder, auf ein Gymnasium zu kommen“, so ein Ergebnis der Studie. Bei gleich schlechtem Bildungsniveau der Mutter – also maximal Hauptschulabschluss – seien diese mehr als doppelt so gut.

Die Forscher haben die Lebensumstände von 500 Kindern erhoben – einmal zum Ende ihrer Kindergartenzeit und ein zweites Mal zum Ende der Grundschulzeit. Sie kommen zu dem Schluss: „Die Armut folgen

Ein Viertel aller Schüler macht Abitur

Schulabschlüsse 2002

Hochschulreife*	25,1%
Realschulabschluss	40,3%
Hauptschulabschluss	25,5%
Ohne Abschluss	9,1%

* darunter 1,3% nur Fachoberschulreife
Quellen: Statistisches Bundesamt 2003,
12. Kinder- und Jugendbericht 2005
© Hans-Böckler-Stiftung 2006

Mit der Zahl der Geschwister steigt das Armutsrisiko

Laut amtlicher Statistik lebten Ende 2003 mehr als eine Million Kinder und Jugendliche von Hilfe zum Lebensunterhalt (Sozialhilfe). Das entspricht 7,2 Prozent aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland. Bei den Kindern im Grundschulalter liegt die Quote knapp darunter.

Die Armutssquote von Kindern und Jugendlichen ist jedoch deutlich höher als die Sozialhilfequote: Je nach Armutdefinition leben zwischen 13 und 19 Prozent in relativer Armut.

Von den 7- bis 10-jährigen Kindern unterhalb der Armutsgrenze leben in Familien mit...

Migrationshintergrund	29%
nur einem Elternteil	37%
vier oder mehr Kindern	56%

Quelle: AWO/ISS 2005 | ©Hans-Böckler-Stiftung 2006

am Ende der Grundschulzeit fallen dramatischer aus als am Ende der Kindergartenzeit.“

Entwicklungsstand und -chancen von Kindern sind von vielen Faktoren abhängig. Es gibt Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen, Kindern mit und ohne Migrationshintergrund sowie zwischen Kindern, die mit einem oder Kindern, die mit beiden Elternteilen aufwachsen. Als bestimmende „Determinante der Lebenslage eines Kindes“ sei jedoch die Einkommenshöhe der Eltern anzusehen.

Die Autoren fordern daher, eine „eigene Existenzsicherung für Kinder aufzubauen und damit deren Existenzsicherung von den (Lohn-)Einkommen der Eltern und von Sozialhilfe bzw. Arbeitslosengeld oder Sozialgeld loszulösen“. ▶

* Quelle: Gerda Holz u.a.: Zukunftschanzen für Kinder! – Wirkung von Armut bis zum Ende der Grundschulzeit, 2005
Download unter www.boecklerimpuls.de

Ausbildungsvergütungen

Kaum mehr Geld für Azubis

Vergütungen variieren stark nach Branche und Region

Die tariflichen Ausbildungsvergütungen sind 2005 um rund ein Prozent gestiegen. Im Schnitt bekommt ein Azubi in Westdeutschland damit 623 Euro im Monat, in Ostdeutschland 529 Euro. Das ergab eine Auswertung der tariflichen Ausbildungsvergütungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB). Im Osten erhält jeder zweite Lehrling weniger als 500 Euro, im Westen sind dies nur 15 Prozent. Erhebliche Unterschiede bestehen auch zwischen den Vergütun-

gen männlicher und weiblicher Azubis: Männliche Auszubildende in Westdeutschland verdienten durchschnittlich 636 Euro (Ostdeutschland: 540 Euro), weibliche Azubis nur 602 Euro (Ostdeutschland: 511 Euro). Der Unterschied kommt nach Angaben des BIBB dadurch zustande, dass junge Frauen sich wesentlich öfter für Berufe mit niedriger Vergütung wie Friseurin oder Floristin entscheiden als junge Männer.

BIBB 2005

Große Spannbreite

Durchschnittliche Monatsbezüge West/Ost	
Binnenschiffer/-in	925/925 €
Maurer/-in	833/679 €
Versicherungskaufmann/-frau	805/805 €
Elektroniker/-in für Gebäude- und Infrastruktursysteme	746/715 €
Industriemechaniker/-in	741/683 €
Industriekaufmann/-frau	715/629 €
:	
Maler/-in und Lackierer/-in	500/458 €
Elektroniker/-in – Energie- und Gebäudetechnik	499/401 €
Tischler/-in	492/372 €
Bäcker/-in	457/351 €
Florist/-in	424/312 €
Friseur/-in	415/260 €

Download unter www.boecklerimpuls.de